

nr. 2 – april / mai 2011

ecke müllerstraße

[Seite 3:](#) Verkehrskonzept für die Müllerstraße [Seite 4:](#) Neues über die Müllerhalle [Seite 5:](#) Neues Sanierungsgebiet [Seite 11:](#) Prime Time Theater



M. Zander

Zeitung für das »Aktive Zentrum« Müllerstraße. Erscheint achtmal im Jahr kostenlos.

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Fachbereich Stadtplanung, Amt für Planen und Genehmigen



Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer weiß, wo sich dieser Ort rund um die Müllerstraße befindet, schickt die Lösung mit genauer Absenderadresse bitte an die Redaktion: Ecke Müllerstraße, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Unter den Einsendern wird ein Gewinn ausgelost: 1x2 Freikarten inklusive Freigetranke für das Prime Time Theater in der Müllerstraße. Einsendeschluss ist der 2. Mai 2011. Unser letzte Rätsel-Ecke zeigte das BVG-Häuschen in der Müllerstraße 49. Gewinner des letzten Preisrätsels ist Jago Buss aus der Müllerstraße, der so gern mal wieder mit seiner Mama ins ATZE-Musiktheater wollte – zwei Freikarten dafür sind Dein Preis! Der Gutschein wird Dir per Post zugeschickt. Herzlichen Glückwunsch und viel Spaß im Theater!

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser,

Nach den ersten beiden Ausgaben dieser Zeitung haben wir uns sehr über die vielen positiven Reaktionen gefreut, die uns erreichten – per Post, Mail oder auch ganz direkt, wenn wir die Zeitung an öffentlichen Orten, in Läden und Geschäften im Gebiet selbst verteilten. Vielen Dank dafür! Vor allem freut uns, welch großes Interesse Sie der Entwicklung in ihrem Kiez entgegenbringen. Wir möchten nicht nur über aktuelle Vorhaben und Geschehnisse berichten, sondern auch die Vielfalt der Ansichten im Gebiet spiegeln und unterschiedlichste Menschen vorstellen. Also schreiben oder mailen Sie uns, rufen Sie an oder kommen Sie zu unseren offenen Treffen mit der Redaktion! Den nächsten Termin finden Sie in der rechten Spalte auf dieser Seite.

Nach den ersten beiden Ausgaben wird es nun einige Veränderungen geben: Denn bislang wurde die Zeitung weitgehend durch

eine Firma über die Briefkästen an die Haushalte im Gebiet verteilt, einen kleineren Teil legten wir selbst öffentlich aus. Doch leider fanden viele Bewohner keine Zeitung in ihrem Briefkasten vor, während in vielen Läden die Zeitungen sehr schnell vergriffen waren. Deshalb hat sich das Bezirksamt Mitte als Herausgeber zusammen mit der Redaktion entschieden, die »Ecke« künftig nur noch öffentlich auszulegen, damit sie möglichst viele Bürger erreicht.

Diese Ausgabe wird also letztmalig in die Briefkästen verteilt, zugleich aber eine höhere Zahl von Zeitungen öffentlich ausgelegt. Unten veröffentlichen wir für Sie eine Liste der zunächst wichtigsten Auslegeorte. Diese Liste wird fortgesetzt – bestimmt gibt es auch einen Ort in ihrer Nähe! Und falls nicht: Empfehlen Sie uns einfach Auslegeorte, an denen Sie gern Ihre Zeitung gleich »um die Ecke« finden würden!

Die nächste Ausgabe erscheint Mitte Mai. Wir wünschen allen einen schönen Frühling!

Die Redaktion

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Stadtentwicklung

Redaktion:

Christof Schaffelder (030) 44 01 06 05

Ulrike Steglich (030) 283 31 27

Redaktionsadresse: »Ecke Müllerstraße«

c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin, eckemueller@gmx.net

Fotos: Christoph Eckelt, Mirko Zander, eckelt@bildmitte.de

Entwurf und Gestaltung: capa, Anke Fesel www.capadesign.de

Druck: Henke Druck

Vi.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Termine

3. Mai, 19 Uhr

Volkshochschule, Antonstraße 37, Raum 302
Runder Tisch Leopoldplatz

5. Mai, 19 Uhr

Rathaus Wedding (Hochhaus), Dillenburgsaal
Stadtteilvertretung Müllerstraße

ecke müllerstraße

liegt u. a. an folgenden Orten aus:

Rathaus: Bürgeramt, Portier Altbau, Kantine Schiller-Bibliothek

Simit Evi, Müllerstraße 147

Bolu-Markt, Müllerstraße 144

Kaisers im City-Point

Reichelt, Müllerstraße 127

Müllerhalle

Karstadt, Cafeteria und Service-Center

Prime Time Theater, Burgsdorfstraße 2

Atze Musiktheater, Luxemburger Straße 20

Offener Treff der Redaktion

Haben Sie Anregungen für diese Zeitung?

Wir laden alle LeserInnen und Leser herzlich zum offenen Treffen mit der Redaktion ein: am Samstag, dem 7. Mai um 11 Uhr im Café »Simit Evi« am Rathausvorplatz (Müllerstraße 147).

Radstreifen und Kap-Haltestellen

Anwohner diskutierten das Verkehrskonzept für die Müllerstraße

Für Fahrradfahrer ist die Müllerstraße kein einfaches Revier. Auf dem rechten Rand der rechten Fahrspur balancieren sie voran, immer darauf bedacht, rechts nicht eine unachtsam geöffnete Autotür vom Parkstreifen zu rasseln. Und links rauschen Autos, Busse und LKW vorbei, manchmal allzu knapp. Auch Fußgänger haben Grund zur Klage. Die Bürgersteige sind belebt, an Bushaltestellen manchmal übervoll. Auslagen von Geschäften verstellen den Weg. Eng wird es auch dort, wo an jedem Schild, jeder Baumscheibenabgrenzung und jeder Straßenlampe ein Fahrrad angeschlossen ist. Nicht immer ganz einfach ist die Überquerung der Müllerstraße. Die Ampeln sind teilweise weit voneinander entfernt, dazwischen gibt es zwar Übergänge über den Mittelstreifen. Hier versperren aber zumeist parkende Autos an den Straßenrändern die Sicht auf die Fahrbahn.

Wenn in den nächsten Jahren Schritt für Schritt das neue Verkehrskonzept für die Müllerstraße umgesetzt wird, werden insbesondere die Fahrradfahrer und die Fußgänger profitieren. Mehrere Planungsbüros arbeiten derzeit daran und stimmen sich dabei auch mit der Stadtteilvertretung und den Anwohnern ab, zuletzt am 21. März in der Kapernaumkirche. Einige Lösungen sind bereits absehbar: ein Fahrstreifen für Radfahrer auf der Fahrbahn beispielsweise. Bei schmaleren Fahrspuren und Parkstreifen und wenn der Mittelstreifen ein paar Zentimeter abgibt, lässt sich selbst an den engsten Stellen der Müllerstraße ein 1,5 Meter breiter Radstreifen samt 50 Zentimeter Sicherheitsabstand vom Parkstreifen schaffen. Der wird, so führen die Planer aus, selbst dann funktionieren, wenn er durch Lieferwagen versperrt ist. Denn die blockieren zur Hälfte auch die rechte Fahrspur und zwingen die Autos dazu, auf die linke Bahn auszuweichen. Für die Radfahrer bleibt genug Raum, um an den Lieferwagen sicher vorbei zu kommen.

Türkisches Musikfestival im Herbst

Ein Musikfestival der besonderen Art findet vom 22. bis 24. September sowie vom 30. September bis zum 2. Oktober im Atze-Musiktheater statt: »deLighted – Ein Musikfestival zwischen Orient und Okzident« präsentiert Musik mit türkischen Wurzeln. Es geht um Tango, Operetten, Folklore, Oper, Rap, Jazz und Musical, dazu auch um Tanz und »interkulturellen Dialog«. Unter der Schirmherrschaft von Wolfgang Thierse finden sechs Konzertveranstaltungen statt, begleitet von Workshops.

Die Busse sollen künftig an sogenannten Kap-Haltestellen halten. Dort wird der Bürgersteig bis an den Fahrradstreifen heran verbreitert. Die Busse müssen also nicht mehr auf die Parkspur einbiegen, sondern halten auf der Fahrbahn und dem Radstreifen. Nach dem Halt können sie sich deutlich schneller wieder in den Verkehr einordnen. An den Haltestellen haben die Fußgänger mehr Platz, die Radfahrer kommen auf der halben rechten Fahrspur bequem am wartenden Bus vorbei. Zudem wird die Haltestelle verkleinert, sie muss nur noch so lang sein wie ein Bus. So entstehen neue Parkplätze. An anderen Stellen fallen aber auch welche weg: etwa um auf ihnen Fahrradständer aufzustellen. Oder um den Bürgersteig bis an den Fahrradstreifen heranzuziehen, um den Fußgängern die Überquerung der Müllerstraße zu erleichtern. Auf diese Weise sollen auch die Übergänge über die Seitenstraßen gesichert werden. Auch die Gestaltung der Müllerstraße wird neu geplant: Das betrifft etwa den Mittelstreifen, der einheitlicher werden soll, die Straßenmöbel und die Bürgersteige. Hier sollen z.B. die Außenbereiche, die die Gewerbetreibenden nutzen können, deutlicher gekennzeichnet werden.

Auf der Bürgerversammlung in der Kapernaumkirche erhielten die Anwohner in einzelnen Workshops die Gelegenheit, sich direkt mit den Planern auseinanderzusetzen und ihre Ortskenntnis einzubringen. Da kam es noch einmal zu wichtigen Anregungen: z.B. dass an einigen Ampeln der Bereich für die wartenden Fußgänger verbreitert oder vor Ärzthäusern Behindertenparkplätze eingerichtet werden sollen.

Für die Autofahrer wird sich die Situation nicht verschlechtern – aber auch nicht verbessern. Das betrifft vor allem den Kreuzungsbereich der Müllerstraße mit der Seestraße. Hier verhindern die U-Bahn-Eingänge eine Verbreiterung der Fahrbahn, um eine längere Linksabbiegespur zu schaffen. Trotz hartnäckiger Nachfragen auf der Versammlung: eine Versetzung der U-Bahn-Eingänge würde den vorhandenen Kostenrahmen mit Sicherheit sprengen. Einen Trost hatten die Planer jedoch: Auch an der Kreuzung mit der Seestraße beweisen die Ergebnisse von Verkehrszählungen, dass der Autoverkehr in der Innenstadt kontinuierlich zurückgeht. cs



»Ankermieter« für die neue Müllerhalle

Voraussichtlich zu Beginn des Jahres 2012 wird die Müllerhalle abgerissen und an ihrer Stelle ein neues Einkaufszentrum errichtet. Über den aktuellen Stand der Planungen informierte Holger Merz vom Projektentwickler »merz objektbau« am 21. März den Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr der BVV Mitte.

»Die alte Markthalle kann an dieser Stelle nicht wieder belebt werden«, erklärte der Investor. »Solche Konzepte können heutzutage nur noch in Top-1a-Lagen funktionieren.« Statt dessen soll ein starker »Ankermieter« die Kundschaft in das Einkaufszentrum ziehen. Der soll im Obergeschoss der künftigen Halle auf ca. 4.500 Quadratmetern – das entspricht in etwa der Fläche der heutigen Markthalle – unterkommen. Dazu kommen im vorderen Teil des Obergeschosses insgesamt 950 qm für den kleinteiligen Einzelhandel und im Erdgeschoss entlang der Müllerstraße 550 qm. Angedacht seien Quadratmeterpreise von 20 bis 40 Euro, je

Ecke Spielplatz

Künftig testet Alena Kniesche, eine Landschaftsplanerin und junge Mutter, Spielplätze für ecke müllerstraße

Der Zeppi

Ein munterer Zweijähriger zieht an der Hand seines Papas, ruft: »Da! Bagger, Bagger!« und zeigt auf den fest installierten Metallbagger im Sandbereich. Größere Kinder spielen Fangen auf der Kletterburg. Zwei komplett in pink und rosa gekleidete Mädchen drehen Runden mit ihren Rollern. Eltern von Kleinkindern sonnen und unterhalten sich auf der kleinen Stufe zwischen Sandbereich und Wasserbereich. Und als der Eismann klingelt, kreischen einige Kinder begeistert auf. An einem sonnigen warmen Sonntag-Nachmittag wird es eng auf dem »Zeppi«. Man könnte glauben, man befinde sich in Prenzlauer Berg.



nach Ausstattung. Bis Ende April rechnet merz objektbau mit einer Entscheidung über den Ankermieter, erst danach könne mit Verhandlungen über andere Mieter begonnen werden. »Es werden aber sicher auch Filialisten hereinkommen«.

Den Großteil des Erdgeschosses wird eine offene Parketage mit 198 Stellplätze ausmachen, mit Einfahrten an der Müller- und an der Kongostraße. Im rückwärtigen Teil soll

Aber nein: der Zeppelinplatz ist das Herzstück des Brüsseler Kiezes. Hier trifft man sich zufällig: kleine Freunde aus dem Kindergarten, die Mütter aus dem PEKiP-Kurs, Bekannte aus dem Haus. Der Spielplatz ist ein wichtiger Ort für die Vernetzung junger Familien im Gebiet. Die ruhigen Nebenstraßen, die den Spielbereich an zwei Seiten umschließen, rücken durch eine breite Randbepflanzung in den Hintergrund. Lärm ist fast nicht zu vernehmen, eher das Zwitschern der Vögel in den Büschen. An den anderen Seiten schließen sich ein Bolzplatz und eine Wiese an. Nachmittags liegt der Zeppi vollständig in der Sonne, was sicher zu seiner großen Beliebtheit beiträgt. Die Ausstattung mit Spielgeräten ist in Ordnung. Schaukeln, eine Spielburg mit Rutsche, Wipptiere, Hüpfscheiben, ein Bagger und eine Balancierstange. Der Zustand einiger Geräte ist leider nicht mehr so gut. Auch der Sand und Rindenmulch müssten bald erneuert werden. Probleme mit Müll sind fast nicht vorhanden, wenn man von einigen Zigarettenkippen absieht, welche nun wirklich

die Anlieferung stattfinden. Ephraim Gothe, Stadtrat für Stadtentwicklung in Mitte, kritisierte vor allem die monotone Parketagen-Front entlang der Kongostraße und bat darum, zur Auflockerung zumindest einen Kiosk einzuplanen. Eine Familie aus der Nachbarschaft befürchtet Lärmbelästigungen, da die Anlieferung über eine Einfahrt an der kopfsteingepflasterten Kongostraße geplant ist.

nicht auf einen Kinderspielplatz gehören. Das Highlight ist der Wasserspielbereich, in dem sich die Kinder (und die Eltern) im Sommer abkühlen, planschen und matschen können. Weitere Pluspunkte sind die verschiedenen Boden-Materialien (Sand, Asphalt, Platten, Rindenmulch) und die Höhenunterschiede, welche verschiedenste Spiele ermöglichen. Der Zeppelinplatz bietet jüngeren Kindern genügend Abwechslung. Ältere Kinder haben im Sommer im Wasserbereich, an den Tischtennisplatten, den Schaukeln und auf dem Bolzplatz noch ihren Spaß. Für die Eltern sind ausreichend sonnige Bänke und andere Sitzmöglichkeiten vorhanden, um ihren Kaffee vom Kiezbäcker oder ein Eis vom Eismann zu genießen.

Alena Kniesche

Infrastruktur und Wohnumfeld verbessern

Die Gebiete Müller- und Turmstraße sind nun auch Sanierungsgebiete

Nun ist es ganz offiziell: Am 15. März hat der Senat von Berlin die Festlegung von sieben neuen Berliner Sanierungsgebieten beschlossen. Dazu gehören auch die Gebiete um die Müllerstraße im Wedding und die Turmstraße in Moabit.

»Sanierungsgebiet« ist für beide Stadtteile längst kein Fremdwort mehr – teils gab es hier früher 20 oder 30 Jahre lang Sanierungsgebiete. Ältere Moabiter und Weddinger können sich sogar noch gut an die »Kahlschlagsanierungen« der 60er bis 80er Jahre erinnern, in der ganze Altbauviertel abgerissen und durch Neubauten ersetzt wurden.

Diese Zeiten sind vorbei. Und seit etwa 10 Jahren werden auch private Eigentümer nicht mehr mit öffentlichen Geldern gefördert, wenn sie ihre Häuser sanieren wollen. Seitdem konzentriert der Senat seine Investitionen auf die Erneuerung der öffentlichen Infrastruktur: Schulen und Kitas, Spielplätze, Grünflächen, Plätze und Straßen.

Die Einzugsbereiche der beiden neuen Sanierungsgebiete sind weitgehend deckungsgleich mit den Gebieten des »Aktiven Zentrums« – ein Bund-Länder-Förderprogramm, in das die Turmstraße bereits 2008 und die Müllerstraße 2009 aufgenommen wurde. Dennoch gibt es in beiden Gebieten räumliche Abweichungen: Besonders bitter ist das für die Bewohner des Brüsseler Kiezes im Wedding, die auf etliche Verbesserungen in ihrem Kiez gehofft hatten, einige hatten sich deshalb auch in der Stadtteilvertretung Müllerstraße engagiert. Sie sind nun ausgetreten, weil sie – verständlicherweise – keinen Sinn darin sehen, sich an der zeitaufwändigen ehrenamtlichen Arbeit zu beteiligen, wenn sie ihr Wohngebiet gar nicht mehr betrifft. Für den Brüsseler Kiez war das eine schlechte Nachricht. Aber für den Großteil der Wohngebiete um Müller- und Turmstraße ist die förmliche Festlegung als Sanierungsgebiet eine gute. Es bedeutet, dass es nun für den größten Teil der Gebiete (Plan siehe Rückseite) eine günstige Kombination aus Rechtsinstrumenten und Fördergeldern gibt.

Bereits seit 2008/2009 liefen die sogenannten »Vorbereitenden Untersuchungen« für die neuen Sanierungsgebiete: Vom Bezirk beauftragte Planungsbüros untersuchten, wo besonderer Erneuerungs- und Veränderungsbedarf besteht. Parallel wurden 2008/2009 beide



Gebiete in das Förderprogramm »Aktive Zentren« aufgenommen, um die Geschäftsstraßen als Zentren der Quartiere wieder zu stärken. Im Ergebnis wurden die wichtigsten Entwicklungsziele für beide Gebiete festgelegt. Das sind vor allem ein neues Verkehrskonzept für beide Hauptstraßen und die Verbesserung der Situation für Fußgänger und Radfahrer, die Stärkung beider Geschäftsstraßen und Unterstützung der Gewerbetreibenden durch ein Geschäftsstraßenmanagement, die Verbesserung öffentlicher Infrastruktur wie Schulen, öffentliche Räume, Spielplätze, Grünflächen, die Stärkung kultureller Einrichtungen und die Entwicklung zentraler Punkte wie der Müller- und Arminiusshalle, des Kleinen Tiergarten / Ottoparks, des leerstehenden Hertie-Areals oder des Moabiter Gesundheits- und Sozialzentrums.

Über das Programm »Aktive Zentren« werden bis 2015 für beide Gebiete jeweils 1,5 Millionen Euro jährlich zur Verfügung gestellt, erste Maßnahmen konnten bereits begonnen werden. Über eine umfangreiche Bürgerbeteiligung werden die Vorhaben den Anwohnern und Gewerbetreibenden vorgestellt und mit ihnen diskutiert, Stadtteilvertretungen wurden gewählt.

Die neuen Sanierungsgebiete sollen über einen Zeitraum von 15 Jahren bestehen.

Wesentliches Sanierungsziel ist die Verbesserung des Wohnumfeldes und der sozialen und kulturellen Infrastruktur. Das Sanierungsrecht bietet dabei nicht nur die Möglichkeit, unterschiedliche Förderprogramme zu kombinieren (so sollen in die Turmstraße insgesamt 32,5 Millionen Euro aus unterschiedlichen Programmen investiert werden), sondern auch besondere gesetzliche Steuerungsmöglichkeiten für die künftige Entwicklung des Gebiets für die nächsten 15 Jahre. So können beispielsweise durch Kaufpreisüberprüfungen auch spekulative Grundstücksverkäufe verhindert werden.

Insofern ist die Kombination der beiden Instrumente ein Erfolg für den Bezirk, der sich lange darum bemüht hat, und auch für die Gebiete, in denen in den nächsten Jahren intensiv an Verbesserungen gearbeitet werden kann.

Für Mirko

Wohin soll man schauen. Jeder Blick tut weh. Der Blick an die Wand, wo seine Fotografien hängen. Der Blick auf unsere Zeitungen, für die er so viele großartige Bilder gemacht hat.

Mirko Zander ist tot. Er hat sich an einem der ersten sonnigen Frühlingstage das Leben genommen. Für Menschen mit tiefen Depressionen und Lebenskrisen sind das wohl die schlimmsten Tage.

Wir alle – unsere kleine Mannschaft, die seit mehr als fünfzehn Jahren mit diesem wunderbaren Fotografen zusammen arbeiten durfte und mit ihm so viele Zeitungen machte – wir können Mirkos Tod nicht fassen.

Es fällt schwer, überhaupt Worte zu finden.

Depression: Das ist keine Traurigkeit, wie sie jeder mal durchlebt, sondern eine furchtbare Krankheit, die oft nur ärztlich behandelt werden kann. Und viel zu oft kommt jede Hilfe zu spät.

Niemand, der unter Depressionen leidet, geht in Frieden. Er versucht nur, dem katastrophalen inneren Krieg ein Ende zu setzen.

Depressionen setzen jedes Denken, sogar jedes Gefühl außer Kraft: Am Ende steht nur noch der Todeswunsch.

Dass Mirko nie mehr da sein wird, bei Interviews und Gesprächen, dass er nie mehr hier am Tisch sitzen wird, um mit Lust und Leidenschaft, mit seinem selbstkritischen Perfektionismus und seiner Professionalität Bilder auszusuchen, um über die Zeitung, über Themen zu reden: Wir werden das noch lange, lange Zeit nicht begreifen.

Mirko war ein so selbstverständlicher Teil von uns allen wie Herz, Seele, Hirn: verlässlich wie der Herzschlag, einfühlsam, klug. Zugleich unglaublich bescheiden und uneitel. Er machte nie Aufhebens um sich selbst. Seine große Sensibilität widmete er komplett den anderen: seinen beiden kleinen Kindern, seiner Familie, und all den Menschen, denen er als Fotograf begegnete und mit denen er zusammenarbeitete.

Mirko war einfach einer der sanftesten und liebenswürdigsten Menschen, die ich jemals kennenlernen durfte.

Wenn ich an ihn denke, sehe ich einen jungenhaften, sehr schmalen Mann mit krausen kurzen Locken vor mir, wie er mit Christoph Eckelt, seinem langjährigen Freund und Kollegen, herumalbert – die beiden brauchten nach so vielen Jahren gemeinsamer Arbeit kaum noch Worte, um sich über ihre Fotografie zu verständigen. Sie waren von seltener Einmütigkeit, was ihre hochprofessionelle Arbeit und ihre Freundschaft betraf. Sie waren wie Brüder.

Ich sehe Mirko hochkonzentriert Bilder betrachten oder auf seine stille, zurückhaltende Weise Gesprächspartner fotografieren: Niemand hatte bei ihm »Fotoangst«, mit seiner Ruhe gab er allen Sicherheit.

Mirko lebte seit etlichen Jahren im Wedding. In seiner kurzen Lebenszeit – er wäre in diesem Jahr 40 geworden – hat er so unglaublich viel fotografiert: für die »Berliner Stadtzeitung schein Schlag«, für die Sanierungszeitungen Mitte, Moabit und Wedding, für die taz, den FREITAG, für die Zeitschrift »Der Wedding«, für viele andere Publikationen. Er machte beeindruckende Fotoserien und Ausstellungen, und man wusste nie, wie er das alles neben der Fürsorge für seine Familie mit zwei kleinen Kindern schaffte.

Aber er klagte nie, wenn wir – mal wieder – etwas im Stress und Chaos versanken und alles – mal wieder – ganz schnell gehen musste. Im Gegenteil: Er freute sich an vielfältigsten Begegnungen mit Menschen, an den Gesprächen, die er auch mit Unbekannten mühelos anknüpfte. Er konnte ohne Berührungsangst auf den Straßen wildfremde Leute ansprechen, um sie zu fotografieren, wo viele andere Scheu gehabt hätten: Er quatschte einfach mit ihnen. Und mit seiner Freundlichkeit und Offenheit gewann Mirko sofort Vertrauen.

All seine Bilder sprechen vom Interesse an den Menschen und an dem Leben um ihn herum, an der Stadt und ihrem vielfältigen Geschehen. Er konnte ebenso exzellente klassische Schwarz-Weiß-Bilder machen wie die vielen Farben des Weddings einfangen. Mit Mirko durften wir Welten entdecken, die uns sonst vielleicht verschlossen geblieben wären. Er hat uns mit seiner Fotografie neue Sichten und Perspektiven eröffnet und uns selbst immer wieder neugierig gemacht.

Wir alle wissen noch nicht, wie unser Leben und unsere Arbeit ohne Mirko weitergehen wird.

Die Redaktion

*Und der Mensch heißt Mensch
Weil er erinnert, weil er kämpft
Und weil er hofft und liebt
Weil er mitfühlt und vergibt
Und weil er lacht,
Und weil er lebt,
Du fehlst.
(H. Grönemeyer)*

Das nebenstehende Foto ist von Mirko Zander. Es entstammt einer Fotoserie über das stillgelegte AKW Rheinsberg aus dem Jahre 2003.





Shopping in der Schultheiß-Brauerei

Auf dem Gelände der denkmalgeschützten ehemaligen Schultheiß-Brauerei an der Stromstraße und den benachbarten Grundstücken bis hin zur Turmstraße soll in einigen Jahren ein neues mittelgroßes Einkaufszentrum entstehen. Ein Bebauungsplan wurde bereits öffentlich ausgelegt und unter großer Beteiligung Moabiter Anwohner im Rathaus Tiergarten diskutiert.

Tritt der Bebauungsplan in Kraft, dürfen hier nicht nur 20.000 Quadratmeter Verkaufsfläche entstehen, sondern auch eine ähnlich große Fläche für andere gewerbliche Nutzungen wie Freizeit, Gastronomie, Büros oder ein Hotel, sowie 520 Stellplätze für Autos. Zum Vergleich: Das Gesundbrunnencenter hat eine etwas größere Einzelhandelsfläche (25.000 qm, allerdings ohne Hotel und Fitnessstudio) und verfügt über doppelt so viele Stellplätze. Die gesamte Verkaufsfläche in der Turmstraße beträgt derzeit (ohne den leerstehenden Hertie) rund 14.000 Quadratmeter, sie würde sich also nach der Umsetzung des Projektes mehr als verdoppeln. Das ist politisch gewollt. Sowohl der Senat als auch, parteiübergreifend, der Bezirk Mitte halten ein Einkaufszentrum in dieser Größenordnung für erforderlich, um die Turmstraße als Geschäftsstraße zukunftsfähig zu machen.

Das geht allerdings nur mit einem privaten Investor, der die wirtschaftlichen Risiken trägt. Mit der HLG Projektmanagement aus Münster steht ein solcher bereit. Schon seit 2006 entwickelt die HLG das Projekt Schultheiß-Brauerei, seit Oktober 2007 ist sie Eigentümerin des Geländes. Auf Widerstand traf sie mit ihren ursprünglichen Plänen zunächst bei der Denkmalschutzbehörde. Jedoch gelang es – auch mit Hilfe des in der Umnutzung denkmalgeschützter Industriebauten erfahrenen Architektenbüros Kahlfeldt Architekten aus Berlin –, Lösungen zu finden und einen zustimmungsfähigen Bebauungsplan zu entwickeln. Bei der öffentlichen Diskussion des Bebauungsplanes äußerte sich der Geschäftsführer der HLG, Christian Diesen: »Wir sind viele Kompromisse eingegangen und haben den ursprünglichen Bauumfang um rund 30 Prozent reduziert. Wir stehen auch dazu, denn durch die Baudenkmale entsteht auf dem Schultheiß-Areal ein besonderer Einkaufsort mit einem ganz eigenen Flair.« Zur von einigen Bürgern geäußerten Kritik über die Größe des Einkaufszentrums meinte der Projektentwickler: »Es gibt da eine kritische Größe, und es ist wirtschaftlich riskant, sie zu unterschreiten. In Berlin geraten eher die kleineren Zentren in Probleme. Nur die größeren entwickeln aus sich heraus genug Anziehungskraft.«

Die Eingänge zum Einkaufszentrum sollen sich entlang der Stromstraße hinziehen. Der Haupteingang wird sich natürlich an der Ecke zur Turmstraße in der Nähe des U-Bahnhofs befinden. Der historische Eingang zum Brauereigelände wird einschließlich des Pfortnerhäuschens erhalten bleiben, weiter nördlich soll ein dritter Eingang entstehen. So wird das Einkaufszentrum zum beiderseitigen Vorteil auch in Kontakt zur Arminiusshalle treten. Der Vorschlag eines Bürgers, auch noch einen vierten Zugang hin zur Lübecker Straße zu schaffen, stieß postwendend auf energischen Protest aus dem Publikum. Dort waren nämlich die Anwohner aus der Lübecker Straße zahlreich versammelt. Ihr Widerspruch richtet sich in erster Linie gegen die geplante Höhe der Bebauung an der Grundstücksgrenze: Viele ohnehin bereits schattige Wohnungen würden dadurch noch weniger Sonne bekommen. In der Tat scheint hier der Bebauungsplanentwurf noch mangelhaft zu sein, um ihn gegen mögliche Klagen der betroffenen Hauseigentümer abzusichern, soll hier noch einmal nachgearbeitet werden. Das betrifft auch das Parkhaus, das am nördlichen Ende des Geländes mit einer Einfahrt aus der Perleberger Straße gebaut werden soll.

Wenn die BVV Mitte den Bebauungsplan beschließt, ist jedoch nur ein Zwischenschritt vollzogen. Vor Baubeginn muss der Investor einen detaillierten Bauantrag einreichen. Dann überprüft der Bezirk, ob die gesetzlichen Bestimmungen und Vorgaben eingehalten werden. Und schließlich muss der Investor auch noch die Finanzierung für sein Projekt hinbekommen und eine Lösung für die vorhandenen Mieter auf dem Gelände finden. Eine konkrete Aussage, wann mit dem Bau des Einkaufszentrums tatsächlich begonnen werden kann, ließ sich Christian Diesen auf der Veranstaltung jedenfalls nicht entlocken. cs

Graffiti gegen Graffiti

Muharrem Kurt: Blumen-Kurt, Müllerstraße 42

Ich betreibe seit sechs Jahren zusammen mit meiner Frau Sabine den Blumenladen am Städtischen Urnenfriedhof an der Ecke Müller- und Seestraße. Vor einem Jahr noch war unsere Fassade voll mit häßlichen Graffiti und Tags. Dann kam eines Tages ein junger Mann vorbei, er betreibt so ein Tätowierstudio in der Brüsseler Straße. Er bot uns an, die Fassade mit einem schönen Blumengraffiti zu besprayen, wenn wir ihm die Materialkosten ersetzen. Wir fanden die Idee sehr gut. Es hat nur einen Tag gedauert, rund acht Stunden. Es macht Spaß, in so einem bunten Laden zu arbeiten. Uns gefällt es, unseren Kunden auch. Für das Geschäft hat es nur positive Auswirkungen. Ungebetene Graffiti sind auf unserer Fassade in der Zwischenzeit keine mehr hinzugekommen. (Aufzeichnung: cs)

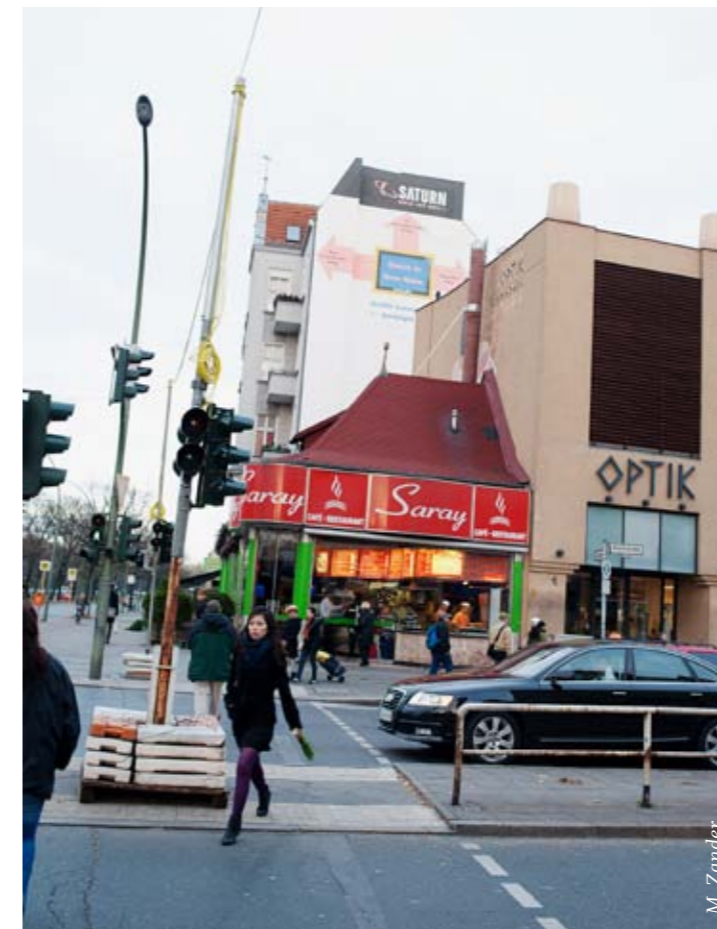
Die Signatur des Graffitikünstlers lautet: maoswelt.de



Eckensteher

Ecke Seestraße

Vor 150 Jahren wurde der Wedding in Berlin eingemeindet. Vier Ecken hat die Kreuzung von Müller- und Seestraße. Die Ostecke sollte »Wunderwaldecke« heißen, denn der Berliner Maler Gustav Wunderwald hat sie 1927/28 gemalt. Der Eindruck, den sein Bild macht, ist nicht gerade »wunderwäldig«. Kein Baum begrünt die Straße, kein Strauch. Aber ganz ist deutlich zu erkennen, dass die Häuserreihe vom heutigen Drogeriemarkt in der Müllerstraße 40 b bis zur Gaststätte in der Nummer 41 aus fünf einzelnen Gebäuden besteht. Und schon steht man mitten in der Weddinger Geschichte. Als vor 150 Jahren der Wedding zu Berlin kam, erwartete der Schankwirt Redepenig seine Gäste hier in der Ostecke zwischen Müller- und Seestraße. Konkurrenz machte ihm damals noch niemand. Das Haus gegenüber, wo heute der U-Bahnhof-Eingang dicht an der Straße liegt, bewohnten der Handelsmann Bote und der Bezirksvorsteher Jaehnicke. Das Alhambra-Grundstück gehörte dem Bürger Lindlahr. Dort wohnte, weit ab von der Straßenkreuzung, bloß der Nachtwächter Lietsch. So steht es im Allgemeinen Wohnungs-Anzeiger für Berlin auf das Jahr 1862. Die Nordecke belegte seit 1859 der Friedhof der Charité. Der einzige Bewohner war 1862 der Leichenträger Hoppe. Alle in der Charité verstorbenen Kranken erhielten hier ihre Grabstätten, bis 1906 die Stadt Berlin die Verwaltung übernahm. Aus dem Haus des Nachtwächters machte 1870 Pächter Stamann eine Schankwirtschaft, und bald setzte an der westlichen Ecke Kreuzung der Wohnungsbau ein. Witwe Lindlahr hatte Land verkaufen müssen für die Anlage der Bürgersteige. Das elegante Restaurant Sachon etablierte sich im Eckgebäude, an dessen Stelle das Kino Alhambra steht. In den mächtigen Wohnbauten der Südecke – 1912 erbaut – hielt sich über Jahrzehnte ein großartiges Restaurant. Erinnert sich noch jemand an den Namen »Bierhaus zum Hagenbeck«? 1945 eröffneten die Franzosen ein Offizierskasino darin, das als »Foyer du soldat« bekannt war. Die Zeitläufte überlebt hat als einziger der alte Gaststätten-Standort in den kleinsten Häusern vom Wedding: das heutige Restaurant Saray. Gerhild Komander



Panke-Spielplatz wiedereröffnet

Nach umfangreichen Umbauarbeiten wird der Spielplatz zwischen Gerichts- und Ravenstraße wiedereröffnet. Unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aus der Humboldthain-Grundschule und vom Lessing-Gymnasium wurde in den letzten zwei Jahren der Spielplatz neu geplant und gestaltet. Initiiert wurde der Umbau vom Quartiersmanagement Pankstraße, finanziert wurde er aus Mitteln des Programmes »Soziale Stadt«. Das Einweihungsfest findet am Freitag, dem 15. April ab 12 Uhr statt.



Ch. Eckelt

Wie aus dem Aldi eine riesige Spielhalle wurde

Necati Tepecik, Schuh-Schlüssel-Service, Müllerstraße 165

Ich hatte früher den Schuh und Schlüsselservice im Aldi in der Müllerstraße 23, über der Tankstelle neben dem Karstadt. Das war ein winziges Lädchen von 7 Quadratmetern zwischen den Rolltreppen und den Einkaufswagen. Da kam jeder vorbei, der bei Aldi einkaufte, wir hatten enorm viel Kundschaft. Als Aldi dann kündigte, mussten auch wir raus, das war im Juni 2009. Wir haben allerdings noch versucht, gemeinsam mit anderen türkischen Gewerbetreibenden den Mietvertrag zu bekommen. Wir wollten hier so eine Art Basar aufmachen, mit verschiedenen Ständen: Obst und Gemüse, Friseur, Textil, Schuh und Schlüssel, Steuerbüro, Buchhaltung und so weiter: so eine Müllerhalle in klein. Für zehn solcher Stände wäre Platz vorhanden gewesen – wir hatten doppelt so viele Interessenten. In den Mietvertrag von Aldi konnten wir allerdings nicht einsteigen: 21.000 Euro im Monat war deutlich zu viel. Wir haben stattdessen 7.500 Euro geboten. Die Verhandlungen waren schon weit fortgeschritten, als der

Vermieter, eine gemeinnützige Baugenossenschaft, uns mitteilte, dass sie einen anderen Interessenten vorzögen. Wenn das ein normaler Laden gewesen wäre, wäre es ja in Ordnung. Dass aber ausgerechnet ein riesiges Spielcasino den Zuschlag bekam, macht mich immer noch wütend. Die Wohnungsmieter aus dem Haus sind damals auch auf die Barrikaden gegangen, und hier im Kiez sind alle immer noch empört. Wir sind dann in die ehemalige Apotheke in der Müllerstraße 165 gezogen, gegenüber vom Arbeitsamt. Dadurch konnten wir zumindest die Stammkunden halten. Außerdem nehmen wir jetzt auch Kleidungsstücke zur Reinigung an, Platz haben wir hier ja genug. Mir war früher gar nicht klar, dass hier bei Schering rund dreieinhalbtausend Leute arbeiten. Einige von ihnen gehen mittags immer in die Kantine der SPD essen. Die bringen mir dann ihre Hemden zur Reinigung vorbei. So bringt das Geschäft jetzt fast wieder das gleiche ein wie früher im Aldi. (Aufzeichnung: cs)

Leserbrief

Kurioserweise hat eine Zeitung sogar den Weg ins nordrheinwestfälische Lübbecke gefunden. Dort fand sie jedenfalls Jutta Braunersreuther in einem Supermarkt und schrieb uns:

Sehr geehrte Damen und Herren, nachdem mir durch Zufall die Zeitschrift in die Hände fiel, waren meine Gedanken und mein Herz bei Berlin, Wedding und natürlich der Müllerstraße mit ihrer Müllerhalle. Ich bin Jahrgang 1943 und wuchs in Berlin auf, ab 1953 in der Sansibarstraße, ganz nahe der Halle. Fast jeden Tag waren ich, meine Familie und meine Freunde in dieser »Kulthalle« zum Einkaufen und zum Frühstück. Es war eine sehr schöne Zeit, an die ich mich gern erinnere und auch erinnern möchte. Sie prägt mein Leben. Aus familiären Gründen bin ich im

Jahr 2000 hier nach NRW gezogen, aber Berlin bleibt Berlin und die Müllerstraße mit der Müllerhalle bleibt einzigartig. Schade, dass es mit dieser Markthalle berab geht, aber ich bin davon überzeugt, dass sie nicht sterben wird. Sie wird nur anders werden – und dann ist die Müllerhalle der jetzigen Zeit und Generation angepasst. Einen extra lieben Gruß an Berlin, die Müllerstraße und ganz besonders die Müllerhalle! Ob Sie mir die weiteren Ausgaben von »Ecke Müllerstraße« zusenden würden? Es ist für mich ein Stück Heimat. Herzliche Grüße aus Lübbecke, Jutta Braunersreuther

Herzlichen Dank für Ihren Brief, selbstverständlich senden wir Ihnen künftig die Zeitung zu! Die Redaktion

Ecke Kältür

Glotze aus, Bühne frei!

Wedding satt im Prime Time Theater

Irgendwann hatten die beiden Schauspieler es satt: Den Prenzlauer Berg, der zu hip und zu teuer geworden war. Die Daily Soaps im Fernsehen, die die Leute einfach nur verblöden. Constanze und Oliver Tautorat zogen in den Wedding, fanden winzige Räume im Soldiner Kiez – und machten Ende 2003 ihr eigenes Mini-Theater auf: mit der Bühnenssoap »Guter Wedding, schlechter Wedding«, kurz: GWSW: Immer zur besten Prime Time. Inzwischen sind deren Figuren legendär: die sächselnde Arbeitsamtsleiterin Heidemarie Schinkel, Dönerbudenbesitzer Ahmed, Murat, der Dönertaxifahrer, der »Prenzlwischer« oder der Urberliner Postbote Kalle mit der Vokuhila-Matte. Alle Folgen werden von Constanze Tautorat geschrieben, inzwischen läuft Teil 69.

Der Erfolg dieser Soap-Parodie, die alle Klischees ironisiert, war riesig. Die Fangemeinde wuchs so rasant, dass das »Prime Time Theater« aus Platzgründen mehrfach umziehen musste: Erst ins Umspannwerk in der Osloer Straße, dann in die Müllerstraße 163b, gegenüber vom Arbeitsamt, am U-/S-Bahnhof Wedding. Jetzt befindet sich der Eingang in der Burgsdorfstraße. Die 230 Plätze sind fast in jeder Vorstellung ausgebucht.

Inzwischen ist das Theater ein nicht mehr wegzudenkender Teil des Wedding und des Kulturlebens, ein wichtiger Anziehungspunkt im Kiez. Deshalb wurde auch der Umbau des neuen Theatersaals 2009 als eines der ersten Projekte im Programm »Aktive Stadtzentren« gefördert. Für ihre Arbeit werden die beiden Gründer demnächst mit der Bezirksverdienstmedaille ausgezeichnet. Mittlerweile haben die beiden zwanzig feste Arbeitsplätze geschaffen – und nun machen sie auch noch Gastronomie: Am 14. April eröffnen sie nebenan die »Kantine«, in der neben deutscher auch mediterrane Hausmannskost serviert werden wird – so, wie Olivers griechische Mutter immer gekocht hat.

Vorstellungen: Fr 15.–Di 19.4., Fr 22.–Di 26.4., Do 28.4.–So 1.5. Kartenbestellungen unter Telefon (030) 49 90 79 58 www.primetime.theater.de reservierung@primetimekantine.com prime time kantine, Burgsdorfstraße/ Ecke Müllerstraße, Öffnungszeiten: Mo–Do 11:00–1:00, Fr–So 17:30–1:00

Kiezrallye im Brüsseler Kiez

Die Bürgerinitiative Brüsseler Kiez veranstaltet am Samstag, dem 14. Mai um 14 Uhr die erste Kiezrallye. Getestet wird dabei das Wissen über den Brüsseler Kiez. Treffpunkt ist die Mittelpromenade Antwerpener/Ecke Brüsseler Straße. Für die Besten und Schnellsten gibt es Preise.

Erzähle deinen Wedding!

Alle Stadtbewohner haben ein ganz persönliches Wissen über die Stadt und ihre Straßen. Die Künstlergruppe Ligna möchte dieses »Geheimwissen« aufzeichnen und verbreiten. Sie lädt alle Weddinger dazu ein, ihr Wissen über Stadt in einem Workshop in eine kurze »Gebrauchsanweisung für die Stadt« zu verwandeln. Diese werden aufgezeichnet und daraus kurze Hörstücke produziert. Über das Internet werden diese an unterschiedlichen Orten dauerhaft im Stadtraum hörbar gemacht. Wer durch die Straßen flaniert, kann sie dann auf dem Handy hören: Plötzlich spricht eine fremde Stimme und lädt dazu ein, die Straße anders zu gebrauchen und die Stadt mit neuen Augen zu sehen. Zur Einweihung dieser Audiostücke werden sie am Ende des Workshops vor Ort ausgestrahlt. Der Workshop findet vom 18. bis 21. April zwischen 10 und 17 Uhr statt. Er ist kostenfrei und Teil des umfassenden internationalen Künstlerprojektes »rehearsinG collectivity – choreoGraphy beyond dance«, vom 27. April bis 6. Mai in der Tanzfabrik in den Uferstudios.

Weitere Informationen

gibt Elena Basteri: ricci.basteri@gmail.com Telefon (0176) 65 28 03 13, www.rehearsinGcollectivity.net



An der Müllerstraße den
Wedding neu entdecken.



- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse
Aktives Stadtzentrum
- - Sanierungsgebietsgrenze

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung: Ephraim Gothe

Müllerstraße 146, 13353 Berlin
(030) 90 18-439 04
ephraim.gothe@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Amt für Planen und Genehmigen,

Fachbereich Stadtplanung

Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Amtsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106
(030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Sanierungsverwaltungsstelle

Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9.00–12.00 Uhr,
donnerstags, 15.00–18.00 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de
Gruppenleiter: Reinhard Hinz
(030) 90 18-458 53

Aktives Zentrum Müllerstraße

Dr. Elke Pistorius (030) 9018 45779
elke.pistorius@ba-mitte.verwalt-berlin.de
René Plessow (030) 9018 45409
rene.plessow@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Prozessmanagement:

Jahn, Mack und Partner
Alt Moabit 73, 10555 Berlin
Frau Fehlert (030) 85 75 77 26
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de

Geschäftsstraßenmanagement

Planergemeinschaft
Lietzenburger Straße 44, 10789 Berlin
(030) 88 59 14-0, (030) 88 59 14 32
Gabriele Isenberg-Holm
g.isenberg@planergemeinschaft.de
Winfried Pichierri
w.pichierri@planergemeinschaft.de
www.planergemeinschaft.de

Stadtteilvertretung

Sprecher: Frau Hänisch, Herr Kunz,
Herr Wibel
vertretung@muellerstrasse-aktiv.de
Treffen: jeder erste Donnerstag im Monat,
19 Uhr, Rathaus Wedding (Hochhaus),
Dillenburgsaal, Raum 115

Soziales Platzmanagement Leopoldplatz

Team Leo, Sparrstraße 19, 13353 Berlin
(030) 34 71 74 49
teamleo@gangway.de
Dr. Franziska Becker 0179-796 33 69
Axel Illesch 0172-202 61 82

Runder Tisch Leopoldplatz

Kontakt: Heinz Nopper
Bezirksamt Mitte von Berlin
Büro des Bezirksbürgermeisters
Präventionsrat
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-325 70

Quartiersmanagement Pankstraße

Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Quartiersmanagement Sparrplatz

Burgsdorfstraße 13 A, 13353 Berlin
(030) 46 60 61 90
qm-sparrplatz@list-gmbh.de
www.sparrplatz-quartier.de